

KABARETT

Drei Engel für Big Jim

"do re mi fRa", das neue Programm vom Cabaret Scène Libre bringt junge Schauspielerinnen mit großem Potential auf die Bühne.

Ken, das ist doch dieses Alibi-Männchen in Barbie's World. Where the fuck is Ken? Der ist weg, doch Big Jim sitzt am Klavier. Da sitzt doch tatsächlich DJ Frambo, alias Fränz Hausemer, samt Frack und Schlips schon beim Einlass an den Tasten und improvisiert sich Piano-Bar-Melodien aus den Fingern. Frambo, alias Cuefactor, hat sich hier in eine Art Patenkind von Don Tony Schuster verwandelt, ein kahlgeschorener Big-Jim-Mutant. do re mi frambo? Er spielt Klavier, Gitarre, singt und beweist, dass er ein vielseitiger Künstler ist.

Huch, da kommt noch ein Mann auf die Bühne. So wie es Gainsbourg und Gainsbarre gab, gibt es Roden und Rotzen. Rotzen, das ist die Machoausgabe von Roden. "De Mann spendéiert" und zwar nicht nur ein Glas in der Kneipe, sondern auch Samen beim Sex. Roden inkarniert genussvoll den ekelerregenden Machistador. Diesen Männern wird heute Abend der Prozess gemacht.

"Ravels Bolero in Stereo erfüllte anschwellend den Raum." Marion Metzen spielt die scheinbar naive und monotone Liebhaberin und sieht aus wie die fatalistische betrogene Ehefrau. Wenn sie einmal unauffällig im Sitzen die Beine

spreizt, denkt man an Sharon Stone in "Basic Instinct", doch hier schaut man schamvoll weg. Ganz unscheinbar gibt sie der Schwerkraft Nachhilfestunden und der Schrei des Betrügers zwischen dem 7. und 6. Stockwerk rettet ihn

nicht. Metzen zeigt, was sie drauf hat. Man hört den Bolero förmlich und hat gleich den Verdacht, dass hier eine ahnungslose zukünftige Leiche im Spiel ist.

"Ich bin das tolle Ei." In einem Dialog mit dem Publikum



macht Nadine Entringer uns klar, dass Frauen mehr Spaß am Sex haben. Wenn man (frau?) zum Beispiel leidenschaftlich im Ohr herumfingert, um den Juckreiz zu beschwichtigen, was fühlt sich nachher besser an, das Ohr oder der kleine Finger? Entringer, als verführerisch-provokant-verspieltes Ei, wird es sich überlegen, welches Spermium sie ranlässt. Die Schauspielerin beweist, dass sie nicht nur konservatoriumgerecht spielen, sondern auch auf eine sehr natürliche Weise witzig sein kann.

Fleisch und Blut für Barbie und Big Jim

In dieser Jahreszeit sind Männer lediglich "Mitesser für Weihnachtsbraten". Deshalb macht Melanie Weyand Männerjagd im Supermarkt. Soll es der Nette mit dem biologischen Waschmittel sein? Auf keinen Fall der Aufdringliche, der die Pampers diskret zu vertuschen versucht. Dann doch lieber der Hilfloose, der sich professionnell in der Spirituosenabteilung umschaut. Weyand hat, neben ihren Sängerinnenqualitäten, die sie aus einem Jugendchor aus der Umgebung von Münster mitgebracht hat, das seltene Talent einer großen Grimassenschneiderin. Ihre Mimik, ihr dämliches Lächeln können problemlos längere Pausen füllen.

Weitere Höhepunkte sind die Lesung aus dem "Chamberbliédchen" über "harcèle-

ment sexuel", Rodens Verkörperung eines Leichenpräparators und Barbieschänders und das Menü der drei Engel mit Kochrezepten "für" Männer, im Sinne von Hannibal Lecter ("I'm having an old friend for dinner").

Die "scène libre" hat dieses Jahr junge Schauspielerinnen mit großem Potenzial an Land gezogen und macht so einen weiteren Schritt in Richtung Qualität. Es mangelt allerdings an Regie und Schauspielerführung. Ohne konsequentes Regiekonzept sind die besten Schauspieler zuweilen hilflos. Sie müssen sich selbst helfen und greifen so allzuoft zu manchmal wirkungsvollen, jedoch repetitiven Maschen zurück. Besonders bei den zahlreichen musikalischen Nummern wäre ein Minimum an Choreographie erforderlich gewesen. Bitte mehr Fleisch und Blut für Barbie und Big Jim!

Serge Tonnar

do re mi fRa. Mit Nadine Entringer, Marion Metzen, Melanie Weyand und Jean-Paul Roden. Musik: Fränz Hausemer. Regie: Christiane Hames. Technik: Marc Mersch. Dekor: Ingo Schandeler.

Weitere Vorstellungen am 20., 22., 23., 26., 27., 28., 29. und 30. Dezember um 20.30 Uhr im Café-Théâtre Villon. Karten unter Tel: 22 90 55.

DU POIL SOUS LES ROSES

Am Anfang war der Sex

Eine Komödie rund um die sexuellen Fantasien zweier Teenager. Situationskomik und witzige Dialoge machen den Film zum Vergnügen.

(wey) - Brüste so groß wie die ihrer Mutter, das ist zur Zeit der größte Wunsch der 14-jährigen Roudoudou. Sie ist nämlich Hals über Kopf in einen 30-Jährigen verliebt, den sie immer auf dem Nachhauseweg trifft und glaubt, dass große Brüste dazu beitragen könnten, dass er sich auch in sie verliebt.

Jegliche spirituellen oder medikamentösen Versuche, ihrem "Problem" beizukommen, schlagen jedoch jäh fehl. Auch Gespräche mit ihrer besten Freundin Lila helfen ihr nicht weiter. Die geht übrigens an Roudoudous Stelle zum Psychiater, da die widerspenstige Tochter von Jeanne keine Lust hat, therapiert zu werden. Roudoudou wartet dann immer im Wartezimmer und dort trifft sie den 15-jährigen Romain, der auch mit seinen Hormonen zu kämpfen hat. Natürlich hat auch Romain einen besten Freund. Beide glauben, dass ihre Mütter homosexuell sind und die einzige Chance sie zu retten, sei, mit ihnen zu schlafen.

So weit so chaotisch, doch Agnès Obadia und Jean-Julien Chervier gelingt es, die Geschichte so zu erzählen, als sei sie die alltäglichste Teenager-Story der Welt. Roudoudou und Romain - beide von ihren Ängsten und Obsessionen besessen - nähern sich schließlich einander an und sammeln ihre ersten sexuellen Erfahrungen.

Der Charme der Teenagerkomödie liegt vor allem in Agnès Obadias und Jean-Julien Cherviers Liebe zum Detail. Die kleinen Dinge werden ungemein wichtig wie die Besessenheit von Roudoudou, unbedingt große Brüste zu haben oder Romains Ekel vor Haaren. Die Regisseure legen keinen Wert darauf, die Geschichte voranzutreiben, sondern die Unsicherheit, Ängste und sexuellen Phantasien der Teenager zu beleuchten, und das niemals mit dem pädagogischen Zeigefinger. Sowohl die direkten Dialoge als auch die Situationskomik sind ihnen ausgesprochen gut gelungen.

Das liegt wohl nicht zuletzt daran, dass die Auswahl der SchauspielerInnen hervorragend ist. Allen voran Julie Durand, die die Roudoudou spielt, den hübschen Teenager, der sich selbst natürlich hässlich findet und versucht, die Welt um sich herum besser zu begreifen beispielsweise dadurch, dass sie ihre Familie nackt im Badezimmer filmt und sie dabei zu dem für sie wichtigsten Thema Sex ausfragt.

Wenn Roudoudou ange nervt ist, steckt sie sich die Schwänze ihrer beiden Katzen in die Nase. Durands Spiel ist so

glaubhaft, dass man meinen könnte, sie sei im wirklichen Leben genauso.

Eine Geschichte über Fantasmen und Phobien und die Unsicherheit von zwei Teenagern. Sicher überziehen Agnès Obadia und Jean-Julien Chervier zuweilen die Charaktere für manch einen Geschmack zu sehr. Wer Tiefgründigkeit erwartet, sollte sich auch sparen hierfür ins Utopolis zu fahren. Nicht für jeden Ge-

schmack sind die Zeichentrick-Sequenzen, die für Roudoudous Träume erhalten müssen. Wer aber Lust auf Schmunzeln und Lachen hat und sich vielleicht an den einen oder anderen Moment seiner Pubertät erinnern will, liegt mit "Du poil sous les roses" genau richtig.

im Utopolis

